

LESERFORUM

Tun Sie etwas für uns

Zur Zweitwohnsitzer-Initiative der Gemeinde Zwettl (die NÖN berichtete) erreichte uns folgender offener Brief an die Gemeindegemeinschaft.

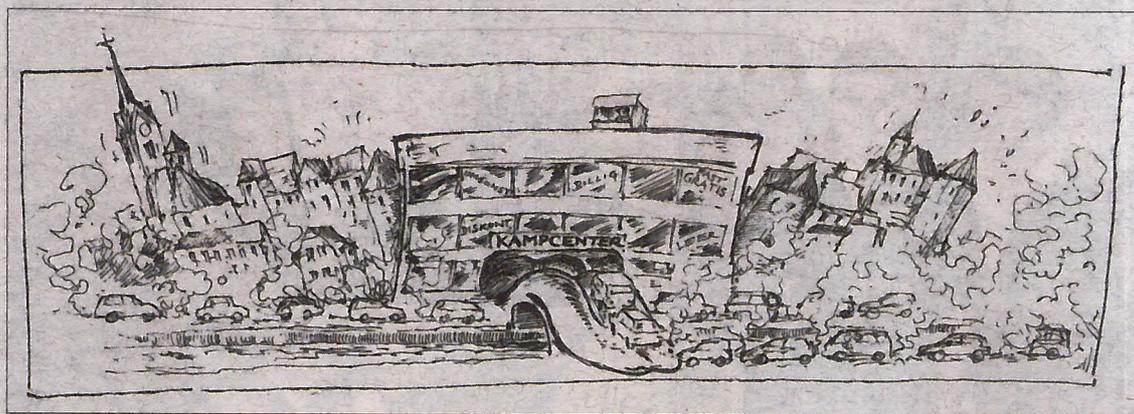
Ich habe von Ihnen das Schreiben bzgl. „Ummeldung Zweitwohnsitz zu Hauptwohnsitz“ erhalten. Dort beginnen Sie mit den Worten: „Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, Ihren Zweitwohnsitz zum Hauptwohnsitz zu machen?“ Unter Abwandlung dieses Satzes möchte ich Ihnen folgende Frage stellen: „Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, warum sehr viele Wien-Pendler ihren Hauptwohnsitz nach Wien verlagern? Um diese Frage zu beantworten, muss man sich hier einmal die Frage stellen, warum die Leute überhaupt nach Wien pendeln.“

Es gibt einfach für manche Berufszweige keine adäquaten bzw. ausreichend Jobs im Waldviertel bzw. Zwettl. Betrachte ich nur mich. Ich bin Elektrotechniker/Elektroniker und habe eine HTL gemacht und bin heute im Bereich der Entwicklung für die Automobil-Industrie tätig. Wo soll ich mit meiner Ausbildung in Zwettl hingehen? Ich sage nicht, dass ich weiterhin Automobilentwicklung machen will. Ich will einfach eine adäquate Anstellung. Nur diese gibt es einfach nicht.

Ich habe hier in den letzten Jahren keine Aktivitäten erkennen können, dass man Firmen in der Elektro-/Elektronik-Branche versucht hat, ins Waldviertel bzw. nach Zwettl zu holen. Auch eine Ausbildungsstätte (z.B. HTL) hätte verm. interessante Nebeneffekte (Anstellungen als Lehrkörper; Bereitschaft für Firmen sich hier anzusiedeln, da viel gute Mitarbeiter; Konsum durch Schüler).

Dass ich mit meinem Schicksal nicht alleine bin, zeigt die Tatsache, dass in meiner Firma ca. jeder fünfte bis zehnte Mitarbeiter ein Waldviertler ist, viele darunter auch aus Zwettl bzw. dem Bezirk Zwettl. Das heißt: Maßnahmen diesbezüglich hätten sehr starken Erfolg bei Rückzugswilligen, der ich auch bin. Ich bin seit knapp 20 Jahren Wochenendpendler.

Warum verlegen die Pendler ih-



Das geplante EKZ in Zwettl ist wieder einmal Thema eines Leserbriefes.

Karikatur: Wittig

ren Hauptwohnsitz nach Wien? Wegen des Autos. Wo stellen Sie das Auto in Wien hin? Es gibt immer mehr Parkpickerlbezirke. Und Parkpickerl bekommt man nur, wenn man in Wien hauptgemeldet bin. Ich selbst habe jahrelang diverse Einschränkungen auf mich genommen, um mein „ZT“ und meinen Hauptwohnsitz in Zwettl zu erhalten und damit Geld fürs Waldviertel zu bringen (Hauptwohnsitz = Geld für Gemeinde). Erst vor kurzem habe ich eine Ummeldung vorgenommen, da in meinem Bezirk eine Ausweitung der Gültigkeit auf 22 Uhr durchgeführt wurde. Ich würde das Parkpickerl gerne mit einem „ZT“ bezahlen, aber ich kann es ja ohne „W“ und folglich ohne Hauptmeldung in Wien nicht beantragen.

In diesem Punkt fühle ich mich von Ihnen bzw. dem Land Niederösterreich im Stich gelassen. Zeigen Sie, dass Sie etwas für uns tun, dass Sie uns helfen, wieder zurückzukommen, dann brauchen Sie beim nächsten Mal auch keine teuren Schreiben verschicken. Die Pendler werden es Ihnen danken.

Peter Poinstingl, Wien/Zwettl

EKZ-Tragödie

Zum Thema Einkaufszentrum:

Mit fassungslosem Staunen habe ich die letzten Entwicklungen zum geplanten Einkaufszentrum in der Innenstadt von Zwettl mitverfolgt. Dass die ÖVP-Fraktion erstaunlich viel Energie und Kreativität aufwendet, um jeglicher öffentlichen Diskussion zu entgehen, ist bereits hinlänglich bekannt.

Auch, dass kritische Bürger teils unter Zuhilfenahme abenteuerlich anmutender juristischer Kunstgriffe mundtot gemacht werden, kann angesichts des überzogenen Selbstwertgefühls der Befürworter, die sich allen Warnungen zum Trotz für kompetent genug halten, ein derartiges Projekt im Alleingang durchzupeitschen, nicht mehr überraschen. Sollte sich jedoch Beweise zeigen, dass der Familie Weinberger ein Grundstück unter Vorspiegelung falscher Tatsachen abgeluchst wurde, um das Projekt „Kampcenter“ überhaupt erst auf Schiene bringen zu können, erreicht die EKZ-Tragödie eine völlig neue Dimension.

Ohnedies bietet das monatelange Geplänkel kaum noch die Möglichkeit, sich konstruktiv mit dem Projekt auseinanderzusetzen. Stellt man kritische Fragen oder das Projekt gar infrage, kostet die schwarze Supermacht ihre auf das letzte Wahlergebnis gestützte uneingeschränkte Herrscherrolle genüsslich aus und reagiert – wenn überhaupt – mit süffisanten Kommentaren, sonderbaren Vergleichen und stellt die Skeptiker als Querulanten hin. Unangenehme Fragen bleiben unbeantwortet. Statt die Sorgen der besorgten Bürger ernst zu nehmen und ihre Bedenken zu zerstreuen, bleiben die Fürsprecher ihrer Linie treu und verweigern konsequent jede Form der Bürgerbeteiligung. Grob fahrlässig aufs Spiel gesetzt wird dabei die einmalige Chance, gemeinschaftlich und koordiniert den Wirtschaftsmotor der Innenstadt wieder anzukurbeln.

Ein innerstädtisches Einkaufszentrum könnte tatsächlich die eigenen Schwächen abbauen und

seine Stärken weiterentwickeln helfen. Allerdings treten diese positiven Wirkungen nicht immer, nicht in allen Standortlagen und schon gar nicht von selbst und auf Wunsch ein. Lässt man sich nicht von der vorbehaltlosen Euphorie der Fürsprecher anstecken, kann jeder Bürger aufgrund der bekannten Fakten und Zahlen selbst beurteilen, ob und in welcher Form die Innenstadt und die Zwettler Wirtschaft von einem fremdfinanzierten Einkaufszentrum mit Filialen großer Handelsketten profitieren soll.

Aufgrund der seltsamen Interpretation von Bürgernähe und Mitspracherecht erweist es sich aber als müßig, die befürchteten Auswirkungen auf den Wirtschaftsstandort Zwettl zu wiederholen oder öffentlich Sorge um das historisch gewachsene Stadtbild zu bekunden, werfen sämtliche ÖVP-Mandatare für ein fragwürdiges Prestigeprojekt sogar die im Örtlichen Entwicklungskonzept selbst definierten Leitziele für Wirtschaft, Verkehr bzw. Grünraum und Landschaft über Bord und nehmen damit wissentlich auch die Folgen einer Missachtung der selbstbindenden Wirkung sowohl im hoheitlichen als auch privatwirtschaftlichen Aufgabenbereich in Kauf. Schlussendlich müssen sie aber ohnehin die juristische und moralische Verantwortung für ihre Beschlüsse übernehmen. Denn auch wenn sich das die Prinzen in der Stadtregierung wünschen, noch leben wir in keiner absoluten Monarchie.

Karl Weber, gebürtiger Waldviertler, zurzeit wohnhaft in Salzburg